

Auch in der Kulturarbeit müssen die Grundorganisationen der Partei führen

Zur Kulturkonferenz des Zentralkomitees

Als Mitarbeiter der Kreisleitung Oranienburg möchte ich zu der vom 32. Plenum des ZK unserer Partei beschlossenen zentralen Kulturkonferenz einiges sagen. Für uns als Genossen ergibt sich daraus die Frage: Welche aktuellen, brennenden Probleme muß diese Konferenz behandeln, und auf welche Fragen soll sie uns eine Antwort geben? Dieser Konferenz bestimmte Aufgaben zu stellen, ist eine Angelegenheit der gesamten Partei, jedes einzelnen Genossen und nicht nur der Künstler und anderen Kulturschaffenden; denn die führende Rolle der Partei auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zu verwirklichen — also auch auf kulturellem Gebiet —, ist eine Aufgabe der gesamten Partei.

Die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik baut den Sozialismus auf, und das bedeutet auf kulturellem Gebiet den Aufbau einer sozialistischen Kultur. Die Führung durch die Partei, den fortschrittlichsten Teil der Arbeiterklasse, ist dabei von entscheidender Bedeutung. Kulturarbeit ist keine Angelegenheit einiger weniger Genossen oder kleinbürgerlicher Elemente, die man als „Fachleute für Kultur“ betrachtet. Sie ist unser aller Angelegenheit oder besser gesagt, sie muß es werden. Damit bin ich bei einer Kernfrage, mit der sich nach meiner Meinung die bevorstehende Kulturkonferenz beschäftigen muß: Ist die Kulturarbeit bereits eine Angelegenheit der gesamten Partei, jedes einzelnen Genossen? Das kann man durchaus noch nicht sagen, wie folgende Untersuchung in unserem Kreise zeigt:

Das Büro der Kreisleitung Oranienburg beschäftigte sich kürzlich mit der Kulturarbeit in den MTS-Bereichen und dem Einfluß der Partei auf die Gestaltung dieser Arbeit. Angesichts des Zurückbleibens auf dem Lande unter den junkerlich-kapitalistischen Verhältnissen kommt der Entwicklung eines vielseitigen und interessanten kulturellen Lebens in den Dörfern, MTS, VEG und LPG doch besondere Bedeutung zu. Dabei ist es so, daß die ländliche Bevölkerung kulturellen Veranstaltungen aller Art gegenüber im allgemeinen sehr aufgeschlossen ist. Das zeigt ihre Beteiligung daran. In Eichstädt, einem Ort mit etwa 750 Einwohnern, sind die wöchentlichen Filmveranstaltungen im Durchschnitt von 100 bis 120 Menschen besucht. Die Zahl von 150 und gar 200 Besuchern ist keine Seltenheit. Auch Vorträge über die verschiedensten Probleme sind im Durchschnitt von 25 bis 30 Menschen besucht. Ebenso sind andere Kulturveranstaltungen gut besucht. Zweifellos ist dies mit darauf zurückzuführen, daß sich in Eichstädt die MTS befindet. Ich will nicht verschweigen, daß es in anderen Orten schlechter bestellt ist. In Vehlefanz zum Beispiel, dem Nachbarort von Eichstädt, beträgt die durchschnittliche Filmbesucherzahl bei etwa 1700 Einwohnern nur 70 bis 80. Vorstellungen mit 150 bis 200 Besuchern sind selten und nur bei sogenannten „Reißern“ zu verzeichnen. Vorträge — außer den bäuerlichen Winterschulungen — fanden seit nahezu einem Jahr dort nicht statt.

Aber sowohl für Eichstädt als auch für die anderen Orte trifft zu: Das kulturelle Leben vollzieht sich ohne systematischen Einfluß der dortigen Parteiorganisationen. Natürlich gibt es Genossen, die aktiv Kulturarbeit leisten, wie der Genosse Stribbel, Innenmechanisator in der MTS Eichstädt, der eine Laienspielgruppe im Ort leitet, oder der Genosse Spalt vom VEG Stolpe, der dort